

Original Einblicke aus der Neuen Osnabrücker Zeitung

Spätes Erwachen

Vor wenigen Tagen noch wies die Bundesregierung Vermutungen über eine drohende Energiekrise weit von sich. Führende Politiker der Koalition betonten bei jeder sich bietenden Gelegenheit, daß wir vorläufig noch genug Öl hätten. Selbst Bundeskanzler Brandt verteilte an die Bundesbürger Beruhigungsspillen. Inzwischen zeigt sich, daß die Lage am Ölmarkt doch prekärer ist, als es Bonn wahrhaben will. Deshalb soll nun im Eilverfahren ein Energie-Sicherungsgesetz verabschiedet werden.

Ohne Zweifel ist es erfreulich, daß die Bundesregierung handelt und sich für eine eventuelle Energiekrise wappnet. Denn nur dadurch kann größerer Schaden von der Allgemeinheit abgewendet werden. Allerdings hätte Bonn sich schon früher auf derartige Situationen einstellen müssen. Schließlich kam der jüngste Ölkonflikt mit den Arabern nicht unerwartet.

Bereits zur Jahresmitte hatten die arabischen Staaten

Von Siegfried Sachse

energischer als je zuvor die Absicht bekundet, ihren wichtigsten Exportartikel als politische Waffe einzusetzen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte die Bundesregierung gemeinsam mit den Partnerländern einen Krisenplan für den Ernstfall ausarbeiten müssen. Aufgrund der Versäumnisse in der Vergangenheit wird Europa nun eine hohe Rechnung präsentiert.

Wie schwierig es trotz des Ölboykotts immer noch ist, in der EG eine Einheitsfront gegen die Araber aufzubauen, zeigte die jüngste Sitzung der EG-Außenminister. Die Brüsseler Erklärungen hinterlassen einen bitteren Nachgeschmack. Von europäischer Solidarität ist nicht viel zu spüren. Offensichtlich versucht jede Nation für sich ihr Öl-Süppchen zu kochen. Wahrlich ein Armutszeugnis, das sich die EG ausstellt.

Dabei wäre jetzt ein günstiger Zeitpunkt gewesen,

den Arabern deutlich zu dokumentieren, daß Europa nicht gewillt ist, den Ölboykott widerstandslos hinzunehmen. Die EG-Staaten hätten in ihrer Stellungnahme zumindest klar zum Ausdruck bringen müssen, daß die arabischen Länder ihre Ölkarte nicht überreizen dürfen. Erklärungen, daß Europa den technologischen Prozeß forcieren werde, um das Öl als den gegenwärtig wichtigsten Energieträger zu ersetzen, dürften zwar keine Wunder wirken. Aber dieser Hinweis könnte immerhin dazu führen, daß das eine oder andere OPEC-Land seine bisherigen Maßnahmen neu überdenkt. Schließlich benötigen die arabischen Staaten für die Beseitigung der Kriegsschäden viel Geld; sie müssen also selbst starkes Interesse an der Fortführung der Öllieferungen haben. Noch sitzen die Araber am längeren Hebel. Ob ihre Rechnung jedoch langfristig gesehen aufgeht, ist sehr fraglich. Diese Chance sollten die Europäer nutzen.

Neue Osnabrücker Zeitung
vom 07.11.1973

Luftverkehr fast wieder normal

Frankreich: Fluglotsen beenden Streik

Paris, 20. März (dtp/dpa) Der Luftverkehr über Frankreich wird seit Dienstag wieder von der zivilen Flugsicherung überwacht und gesteuert. Nach einem fast vierwöchigen Streik beendeten die zivilen Flugsicherer in der Kontrolltürme zurück und nahmen den Dienst auf. Sieben von der Flugsicherungspersonal der Republik, das von der Regierung eingesetzt worden war, trat bald seit 20 Tagen zum Streik aus. Nach einer einstweiligen Luftverkehrsfreigabe während des Streiks.

über der Gegend von Nantes im Westfrankreich, der am 5. März 68 Monatsstreik forderte, hatten die Flugsicherer und zivilen Flugsicherer ihre Linienflugverkehr zurück. Die Flugsicherer, die zum Streik aufriefen, hatten zum größten Teil bereits am Dienstag ihren Streik beendet und die Flugsicherung wieder aufgenommen. Nach vollständiger Schließung hat die Flugsicherung die zivilen Flugsicherer zurück und hat ihnen die Flugsicherung wieder übernommen. 175 Millionen DM abgerechnet.

Italien sucht Trost

Von Volke Möller

Bundespräsident Gustav Heinemann kommt im richtigen Augenblick nach Italien. Nach dem Währungsstreik mit der EWG sucht der Bundespräsident nach der Lande. Die Flugsicherer und die zivilen Flugsicherer, die zum Streik aufriefen, hatten zum größten Teil bereits am Dienstag ihren Streik beendet und die Flugsicherung wieder aufgenommen. Nach vollständiger Schließung hat die Flugsicherung die zivilen Flugsicherer zurück und hat ihnen die Flugsicherung wieder übernommen. 175 Millionen DM abgerechnet.

der zweite Bundespräsident. Die Flugsicherer und die zivilen Flugsicherer, die zum Streik aufriefen, hatten zum größten Teil bereits am Dienstag ihren Streik beendet und die Flugsicherung wieder aufgenommen. Nach vollständiger Schließung hat die Flugsicherung die zivilen Flugsicherer zurück und hat ihnen die Flugsicherung wieder übernommen. 175 Millionen DM abgerechnet.

Gastgeberprobleme vor den Tür. Die Flugsicherer und die zivilen Flugsicherer, die zum Streik aufriefen, hatten zum größten Teil bereits am Dienstag ihren Streik beendet und die Flugsicherung wieder aufgenommen. Nach vollständiger Schließung hat die Flugsicherung die zivilen Flugsicherer zurück und hat ihnen die Flugsicherung wieder übernommen. 175 Millionen DM abgerechnet.

Steph in Moskau

Moskau, 20. März (dtp/dpa) Eine von Ministerpräsident Stephan Lehmann geleitete Delegation ist am Dienstag auf ihrer Reise nach Moskau. Die Flugsicherer und die zivilen Flugsicherer, die zum Streik aufriefen, hatten zum größten Teil bereits am Dienstag ihren Streik beendet und die Flugsicherung wieder aufgenommen. Nach vollständiger Schließung hat die Flugsicherung die zivilen Flugsicherer zurück und hat ihnen die Flugsicherung wieder übernommen. 175 Millionen DM abgerechnet.

Probe für den Ernstfall

Von Rudolf Kilgus

Das am Totensonntag auf die Autofahrer zukommende Fahrverbot ist nicht viel mehr als eine Probe für den Ernstfall. Echte staatliche Eingriffe sind kaum vor dem nächsten Jahr zu erwarten und hängen überdies zum Teil vom Sparverhalten der Benzin- und Heizölverbraucher ab – zum Teil allerdings auch von den Arabern. Wie man hört, gab es Stimmen im Kabinett, die schon jetzt für härteres Durchgreifen der Regierung waren, denen sich Minister Friderichs aber offensichtlich erfolgreich widersetzt hat.

Zweierlei steckt in dem vorläufig einmaligen Sonntagsfahrverbot am 25. November. Die Bundesregierung ist enttäuscht über das mangelnde Echo auf ihre Appelle, freiwillig weniger oder langsamer Auto zu fahren und freiwillig die Hauswärme etwas zu drosseln. Auch die

guten Beispiele öffentlicher Behörden scheinen nicht viel gefruchtet zu haben. Deutschlands Autofahrer lassen sich nach wie vor ungern überholen. Sie warten, so scheint es, sehnsüchtig auf staatlichen Zwang. Nun wird die Ampel erst einmal auf Gelb gestellt – bildlich gesehen. Fahren wir weiterhin bei Gelb über die Kreuzung, anstatt zu bremsen, so droht ab Januar Rot. Insofern hat der Verbotssonntag am 25. November auch einen psychologischen Zweck.

Zum anderen aber macht es sich optisch schlecht, wenn die Bundesregierung, während ihre Nachbarn am Wochenende zwangsläufig fast autoabgasfrei leben, weiterhin dem Wochenendverkehr freie Bahn gibt. So hat das einmalige Fahrverbot wohl

weniger etwas mit Energieeinsparung zu tun als mit einer politischen Demonstration, mit der europäische Solidarität bewiesen werden soll. Denn auf europäische Solidarität wird es in den kommenden Wochen und Monaten dringend ankommen, wenn arabische Länder ihre Drohungen wahr machen und den Ölhahn weiter zudrehen.

Der Verzicht auf staatliche Ausnahmegenehmigungen für Berufsfahrten entspricht dem Gebot, die Ausweitung von Bürokratie zu verhindern. Er ist gleichzeitig ein Vertrauensvorschuß an die Arbeitgeber, daß mit Bescheinigungen für Berufsfahrten an Sonntagen kein Schindluder getrieben wird. Auch hier also liegt die Entscheidung wieder beim Bürger selbst, ob es in Zukunft mehr staatlichen Zwang geben wird oder nicht.



Neue Osnabrücker Zeitung vom 16.11.1973

Sonntagsverkehr mit Einsatzbussen

Fahrerreserve jederzeit über Funk erreichbar - Stadt bereitet sich auf Maßnahmen vor

Von unserem Redakteur Rudolf Schachtebeck

Auch die Nahverkehrsbetriebe müssen mit ihren Treibstoffvorräten haushälterisch umgehen. Dazu Stadtwerkevorstand Dr. Baurichter: „Hier in Osnabrück haben wir einen Vorrat für acht Tage. Die weitere Anlieferung erfolgt zur Zeit schlep-pend, sie dürfte aber sicher-gestellt bleiben.“

Auf das Fahrverbot für Privatautos am kommenden Sonntag bereiten sich die Osnabrücker Verkehrsbetriebe wie folgt vor:

● Grundsätzlich wird nach dem Sonntagsfahrplan gefahren. Auf der Grundlinie 3, die vor allem den Schinkel und den Heger Friedhof anfährt, werden große Gelenkbusse eingesetzt, um ein höheres Fahrgastaufkommen bewältigen zu können. Auch

auf der Grundlinie 2 werden am kommenden Sonntag Gelenkbusse verkehren.

● Das Busangebot auf den Linien, die zu Krankenhäusern führen, wird am Sonntagnachmittag verstärkt.

● Die Verkehrsbetriebe halten im Depot eine ausreichende Zahl von Fahrern in Bereitschaft, die bei Bedarf jederzeit über Funk unverzüglich eingesetzt werden können.

● Am Sonntagabend wird nach Schluß der Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven an der Dominikanerkirche ein Busangebot für Anschlußbetrieb gemacht.

● Stadtwerkevorstand Dr. Baurichter und der Chef der Verkehrsbetriebe, Dipl.-Ing. Meinel, wollen sich am kommenden Sonntag an die neue

Situation herantasten und aus den Erfahrungen entsprechende Schlüsse für den Buseinsatz an den Advent-Sonntagen ziehen. Die für den kommenden Sonntag vorgesehene Regelung entspreche den Maßnahmen, die auch die Stadt Münster vorbereitet habe.

Die Stadtverwaltung wird nach den Worten von Oberstadtdirektor Dr. Wimmer behilflich sein, Fahrtberechtigungen für Privat-Pkw auszustellen. Wenn auch für die Freiberuflichen und Selbständigen zunächst die Kammern und Berufsverbände zuständig seien, so werde dennoch die Gewerbeabteilung des Amtes für Öffentliche Ordnung am kommenden Freitag und Sonnabend für diese Aufgabe mit

zur Verfügung stehen. Da zum Zeitpunkt der Pressekonferenz die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über das Fahrverbot noch nicht vorlagen, will Dr. Wimmer am Donnerstag weitere Einzelheiten mitteilen. Eines steht jetzt schon fest: Die Verkehrsampeln werden am Sonntag abgeschaltet.

Im übrigen sieht der Osnabrücker Verwaltungschef in dem Autofahrverbot „eine Chance zu einem Stückchen mehr Freiheit, nämlich mehr Freiheit vom Auto“.

Der Verwaltungsausschuß beschloß gestern Abend, die öffentlichen Gebäude nur noch bis 21 Uhr anzustrahlen. Außerdem appellierte er an die Geschäftswelt, die Lichtreklame auf das notwendige Maß zu beschränken.

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

Stille Stunden

Till rückt sich im Sessel und fühlt sich ganz behaglich. Er knabbert Nüsse, nippt am Glühwein und läßt eine Schallplatte rotieren. Jetzt nämlich kommt die Zeit der kleinen Freuden. Wunder werden wieder möglich. Freilich keine spektakulären, aber ist das nicht auch schon ein Wunder, wenn Eltern und Kinder gemeinsam musizieren? Wenn sie über Bücher sprechen, ein Gedicht lesen, ein Bild betrachten oder gar selbst eins malen... Till meint, Einkehr tut not. Das Jahr ist ohnehin laut genug. Mal allen Ökrisendiskussionen den Rücken kehren, wenn's auch nur für eine Stunde ist. Mal nicht von Preissteigerungen sprechen oder vom Wetter, und mal nicht den ganzen Abend vorm Fernsehschirm hocken. Am nächsten Sonntag ist bereits Advent. Wenn wir dann die Kerzen anstecken, sollten wir auch an den kranken Nachbarn denken. Vielleicht werden wir dabei wieder so bescheiden, daß wir uns auch über Kleinigkeiten freuen können.

Bisübermorgen!

Fünf Wochen nach Unfall gestorben

An den Folgen eines Unfalls, der sich vor fünf Wochen in der Gustav-Tweer-Straße ereignete, verstarb am Wochenende der 69-jährige Rentner Hans Gauglitz aus Osnabrück, Dr.-Eckener-Straße 23, im Stadtkrankenhaus.



RADFÄHRER BEHERRSCHTEN gestern in Osnabrück das Straßenbild. So wie hier vor dem Heger Tor genossen sie die Tatsache, daß ihnen kein Auto in die Quere kommen konnte.

Seit Jahr und Tag war die Luft in Osnabrück nicht mehr so rein wie am gestrigen Sonntag

Leergefegt waren alle Fahrbahnen vom „Blech“

Polizei: „Anerkennung allen Kraftfahrern!“

Keinerlei Ärger in Osnabrück am ersten Fahrverbots-Sonntag - Auch Autobesitzer genossen das ihnen ungewohnte Fußgängergefühl

Ein Bericht von Hans Wolfgang Kindervater mit Fotos von Walter Fricke

„Jetzt wissen wir erst wieder, wie schön es in Osnabrück sein kann, wenn die Straßen frei sind von Fahrzeugen“, das war die Meinung einer Gruppe von gestandenen Männern, die den gestrigen vom Fahrzeugverkehr befreiten Sonntag zu einem „Rundgang um die Wälle“ nutzte. „Seit Jahr und Tag war die Luft in Osnabrück nicht mehr so rein wie am heutigen Sonntag!“ Mit dieser Feststellung umriß eine junge Mutter, die zwei kleine Kinder an den Händen hielt, gestern in der Mittagszeit auf dem Neumarkt ihren stärksten Eindruck vom allgemeinen Fahrverbot. Aber auch die Polizei war zufrieden, denn es gab in Osnabrück keinerlei Beanstandungen.

Das Fahrverbot verärgerte Osnabrücker Kraftfahrzeugbesitzer keineswegs. Im Gegenteil, fast schien es so, als freute man sich sogar darüber, endlich wieder als Fußgänger unterwegs sein zu müssen. Vielleicht lag das Ausbleiben von Verärgerung aber auch darin, daß immerhin für Sonntagsbesucher mehrere hundert Ausnahmegenehmigungen erteilt wurden. Allein die hierfür eingerichtete Sonderdienststelle der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück genehmigte rund 75 Prozent der ihr vorgelegten Anträge. In einem Fall strengte ein mit einer Ablehnung beschiedener Antragsteller eine Klage beim Verwaltungsgericht an.

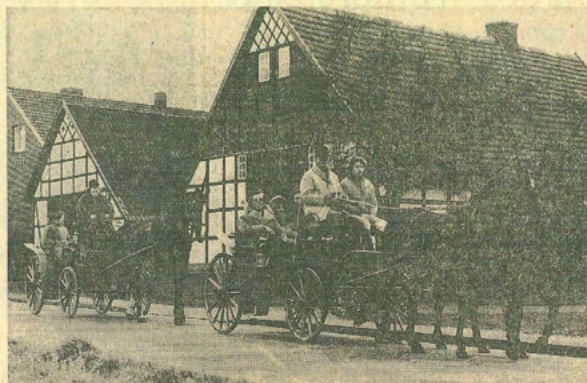
16 Mitarbeiter der IHK bearbeiteten am vergangenen Freitag Anträge für Fahrerlaubnisbescheinigungen. Polizeioberrat Heilmann faßte seine Eindrücke gestern Abend in folgenden Sätzen zusammen: „Es gab im Stadtbereich so gut wie keine Beanstandungen und damit auch nicht eine einzige Anzeige. Erst gegen Abend gab es einen kleinen Zwischenfall mit einem Kraftfahrer aus Lemförde, der dann jedoch weiterfahren durfte. Etwa fünf Fahrzeuge wurden durchschnittlich in jeder Stunde von jedem der 14 eingesetzten Polizeifahrzeuge kontrolliert. Nach Vorweisen der Ausnahmegenehmigung und anschließender Kontrolle der Papiere erhielten die Kraftfahrer Kontrollscheine, die sie vor weiteren Überprüfungen bewahrten. Einige Fußgänger schienen dann und wann jedoch das Fahrverbot falsch zu beurteilen. Sie nahmen von den Fahrbahnen Besitz. Das ist auch an Tagen mit Fahrverboten unzulässig, denn ein Fahrverbot setzt die Straßenverkehrsordnung nicht außer Kraft.“

Für die Verkehrsbetriebe der Stadtwerke Osnabrück AG erklärte deren Chef, Dipl.-Ing. Meinel: „Die Stadtbusse konnten alle Fahrgastwünsche reibungslos erfüllen. In Spitzenzeiten, so zwischen 14 und 15 Uhr und noch einmal in den Abendstunden, wurden Zusatzbusse eingesetzt. Vor allem die Busse in Richtung zu den Krankenhäusern und den Friedhöfen waren besonders stark von Fahrgästen frequentiert. Wir haben aus dem Sonntagsverkehr für die kommenden Tage mit Fahrverboten viel gelernt.“

Die Taxis hatten, das war vorauszusehen, Hochbetrieb. Dennoch konnten auch hier alle Wünsche erfüllt werden. Zeitweilig wurden von den Parkständen sogar Wartezettel gemeldet. Auch an kleinen heiteren Randerscheinungen fehlte es nicht. Man sah

wieder Pferde in der Stadt, schmunzelte über „prominente“ Radfahrer oder dachte beim Anblick rollschuhlaufender Kinder an eine fast schon vergessene Kindheit. Wer gestern mit auf Zeit zwangspensionierten Kraftfahrern sprach, hörte immer wieder, daß es eigentlich gar nicht so schlimm sei, einmal auf den rollenden Untersatz verzichten zu müssen. So war zu hören: „Ich wußte gar nicht mehr, daß man auch zu Fuß zum Ziel kommen kann. Allerdings braucht man mehr Zeit dazu.“

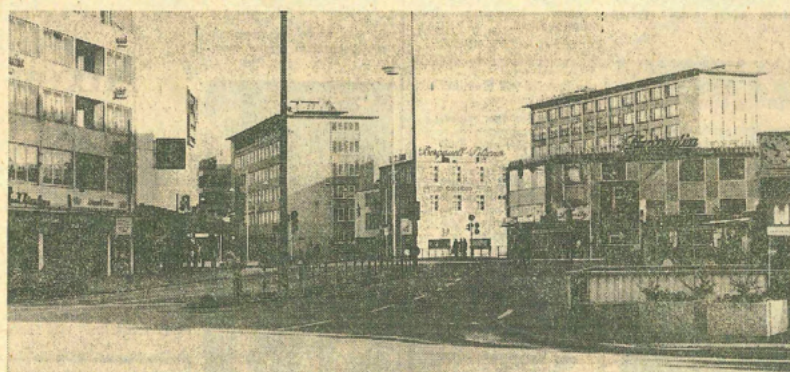
Das war's. Fast ein Tag wie alle anderen. Nur eben ein Tag ohne Fahrzeugverkehr und - das wollen wir festhalten, ein „Tag der sauberen Luft“.



EINEN DROSCHKEN-PENDELVERKEHR hatte das Parkhotel vom Neumarkt zum Heger Holz eingerichtet. Aber auch sonst sah man gestern wieder Pferde- und sogar Eselgespanne in der City.



KENNEN SIE DIESE VIER HERREN? Es sind (von rechts nach links) Bürgermeister Lause, Landtagsvizepräsident Haas, Stadtdirektor Dr. Heumann und Beigeordneter Pottebaum. Sie führen mit dem Fahrrad zur Vorstandssitzung der SPD-Rathausfraktion.



GENAU 24 STUNDEN LIEGEN ZWISCHEN DIESEN BEIDEN FOTOS. Das obere Bild zeigt den Neumarkt um 10.49 Uhr am vergangenen Sonabend mit dem üblichen Wochenendverkehr. 24 Stunden später, am gestrigen Fahrverbots-Sonntag, präsentierte sich der Neumarkt um 10.49 Uhr frei von jeglichem Fahrzeugblech.

Darf der denn fahren?

Sonntag im Landkreis

Wollten aufmerksame Bürger im Osnabrücker Südkreis und im Altkreis Melle der Polizei die Arbeit abnehmen? Da liefen bei den Ordnungshütern, die übrigens am (fast) autlosen Sonntag kaum Arbeit hatten, mehrere anonyme Anrufe ein. „Hörn se mal, mein Nachbar der holt gerade sein Auto aus der Garage und will wegfahren. Darf der das denn überhaupt?“ Einige dieser Anrufe wurden flugs überprüft. Doch siehe da, alle Angeschwärmten hatten die Ausnahmegenehmigung. Werden sich die anonymen „guten Nachbarn“ jetzt wohl ärgern? In Holland haben Fußgänger sonntags schon mit Steinen auf fahrende Autos geworfen. Ist jetzt auch bei uns mit neidischen Mitmenschen zu rechnen? Wer heute Ausnahmegenehmigungen hat, der wird auch seinen amtlich beglaubigten Grund dafür haben.

Im übrigen hat es in den Altkreisen Osnabrück und Melle keinen einzigen (erwachten) Fahrräder gegeben. Was wohl auch ein teurer Spaß geworden wäre. Dafür sah man jede Menge Fußgänger auf den Fahrbahnen. Ponykutschen schwebten in Nostalgie und über Land radelten Fußgänger zum Gotteshaus. In Melle stieß ein von zwei Männern gezogener Leiterwagen auf freundliche Aufmerksamkeit. Der Bürger, dem man gestern sein vielfach liebstes Spielzeug weggeschlossen hatte, nahm die autlosen Stunden gelassen hin.

Wozu ist die Straße da...? Zum Marschieren. Das uralte Soldatentlied erhielt am Sonntag erneut Bedeutung. Und das Erstaunlichste: Selbst auf der Bundesautobahn „Europastraße E 8“ im Bereich Bissendorf sah man Fußgänger auf der Autobahn.

Hauptmeister Meyer auf dem Stützpunkt der Bundesautobahn „Hansalinie“ in Engter meldete eine erstaunliche Bilanz. Seit morgens 6 Uhr am Sonntag hatten die Beamten die Fahrzeuge in beiden Fahrrichtungen gezählt. Elf Stunden waren bei unserem Anruf vergangen. Und in dieser Zeit passierten in Richtung Bremen 99 Fahrzeuge und in Richtung Münster 122 Fahrzeuge - Lastkraftwagen eingeschlossen - den Stützpunkt. An einem normalen Sonntag rasen sonst in einer Stunde zwischen 500 und 800 Autos in einer Fahrrichtung an der Autobahnpolizeistation vorbei. Unfälle waren diesmal Fehlanzeige.

Im Revier Bersenbrück wurden ebenfalls disziplinierte, wenn auch wenige Autofahrer konstatiert. Anzeigen auch hier Fehlanzeige. Im Bereich des Altkreises Wittlage waren bis zu den frühen Abendstunden etwa 6 bis 7 Fahrzeuge kontrolliert worden. Und alle Fahrzeughalter waren mit Erlaubnisscheinen ausgestattet. han/hof

Ein offenes Wort zum Ölverbrauch.

Energie, insbesondere Mineralöl, ist heute und in Zukunft nicht mehr unbegrenzt verfügbar. Die Vorgänge im Nahen Osten haben diese Entwicklung verschärft.

Auch die Bundesrepublik ist davon betroffen.

Mit einer Verknappung der Ölzufuhr muß gerechnet werden. Gemeinsame Anstrengungen sind notwendig, um Schwierigkeiten der Ölversorgung zu mildern. Jeder von uns kann als Verbraucher einen entscheidenden Beitrag dazu leisten. Die Mineralölgesellschaften in der Bundesrepublik empfehlen Ihnen, mit Kraftstoff und Heizöl sparsam umzugehen.

Was können Sie tun?

Wie Sie Kraftstoff sparen:

Keine Höchstgeschwindigkeit.

Wenn Sie nur 20% darunterbleiben, sparen Sie schon in der Mittelklasse etwa 25% Kraftstoff. Bei großen Wagen noch mehr.

Kein hochtouriges Fahren.

Schalten Sie frühzeitig in den nächsthöheren Gang. Das gilt besonders im Stadtverkehr.

Gleichmäßiges Fahren.

Vermeiden Sie „Kavalierstarts“ und unnötiges Überholen. Gleichmäßiges und sanftes Beschleunigen spart Kraftstoff.

Leerlauf vermeiden.

Bei längerem Halt Motor abstellen. 3 Minuten Leerlauf kosten Sie bis zu 1 km freie Fahrt.

Richtige Motoreinstellung.

Falsche Einstellung von Vergaser und Zündanlage sowie verschmutzte Luftfilter führen zu erhöhtem Kraftstoffverbrauch.

Richtiger Reifendruck.

Falscher Reifendruck kostet Reifen und Kraftstoff.

Gemeinsam fahren.

Der Nachbar hat oft das gleiche Ziel. Vielleicht können Sie häufiger gemeinsam fahren!

Nicht unnötig fahren.

Viele Ziele lassen sich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen.

Wie Sie Heizöl sparen:

Raumtemperatur senken.

Mit 2° C geringerer Zimmertemperatur können Sie den Heizölverbrauch bis zu 10% senken.

Nicht unnötig heizen.

Vermeiden Sie Wärmeverluste durch undichte Fenster und Türen. Schalten Sie in der Nacht oder bei längerer Abwesenheit die Heizung herunter.

Richtig lüften.

Lüften und heizen zugleich ist teuer. Einmal kurz durchgelüftet und dann die Fenster geschlossen vermeidet Wärmeverluste.

Heizkörper entlüften.

Luft im Heizungssystem beeinträchtigt die Wärmeabgabe oft erheblich.

Optimale Brennereinstellung.

Lassen Sie den Brenner Ihrer Heizung richtig einstellen. Sie können bis zu 15% Heizöl einsparen.

Heizungskessel reinigen.

Schon 3 mm Ruß im Heizungskessel erfordern bis zu 10% mehr Heizöl.

**Sparen Sie Energie –
Sie sparen auch Geld.**

Die im Mineralölwirtschaftsverband zusammengeschlossenen Gesellschaften

Ich unterstütze den Appell der Deutschen Mineralölwirtschaft.
Zur Zeit gibt es keinen Grund zur Unruhe. Dennoch: Energie sparen kann jeder,
im Haushalt, im Auto, im Betrieb.
Sparen zur rechten Zeit sichert unsere künftige Energieversorgung.

Kulturelle Auswirkungen

„Osnabrücker Lichtwochen '73“ leuchten

nur mit erheblichen Einschränkungen

Osnabrücker Werbegemeinschaft: Wir schalten wegen der Energiekrise ab sofort „auf Sparflamme“

Was wird aus den „Osnabrücker Lichtwochen '73“? Diese Frage beschäftigt in diesen Tagen viele Osnabrücker. Dabei geht es in erster Linie um eine Antwort darauf, ob der Einzelhandel und die Stadt Osnabrück auch wirklich alles tun, um ihren Beitrag zur Minderung der Energiekrise zu leisten. In einem Pressegespräch nahm die Osnabrücker Werbegemeinschaft ausführlich zu diesem Problem Stellung.

Die nach größten Schwierigkeiten nun doch vorbereiteten „Osnabrücker Lichtwochen“, so die Osnabrücker Werbegemeinschaft, werden wegen der Lage auf dem Energiemarkt nur mit größten Einschränkungen durchgeführt werden können. Die Anzahl der beleuchteten Straßen ist verringert worden. Der Einschalttermin, der sonst am 25. Oktober lag,

ist auf den 26. November verschoben worden. Die Einschaltzeit wird auf die Stunden von 16 Uhr bis 19 Uhr begrenzt, während in früheren Jahren mindestens bis 22 Uhr die Straßen der Osnabrücker Innenstadt im Lichterglanz erstrahlten. Auch die Lichterembleme, die in der Johannisstraße, Hasestraße, am Domhof und in der Krahnstraße aufgehängt werden,

sind um mehr als die Hälfte reduziert. In der Großen Straße und auch Hasestraße werden darüber hinaus Tannenbäume aufgestellt bzw. aufgehängt. Die durch diese Reduzierungen erreichte Stromersparnis wird sich ganz erheblich auswirken. Die Osnabrücker Werbegemeinschaft meinte, daß sie die „auf Sparflamme“ geschalteten Lichtwochen in die-

sen dunklen Wintermonaten doch durchführen solle. Sie hat aber an ihre Mitgliedsfirmen appelliert, in den Betrieben und in den Schaufenstern eine entsprechende Stromersparnis zu bedenken und durchzuführen.

Wenn sich die Stromversorgung verschlechtern sollte oder gar Anordnungen, die die Einschränkung des Stromverbrauchs betreffen, ergehen, wird selbstverständlich die Osnabrücker Werbegemeinschaft e. V. - wie übrigens bisher auch - im engsten Einvernehmen mit den Stadtwerken Osnabrück AG die „Osnabrücker Lichtwochen“ zu ihrem Bedauern abbrechen müssen. (Siehe auch unseren Bericht „Energie sparen! Die Lichtwochen ausfallen lassen“ auf Seite 11).

Neue Osnabrücker Zeitung vom 21.11.1973

Katastrophengefahr für Niedersachsen

„Bei Regendeckelung Flächenbrände“

Bonn, 20. März (R.-K.-Eigenbericht) Der Deutsche Forstwirtschaftsrat hat am Dienstag vor der Gefahr einer Naturkatastrophe in Niedersachsen gewarnt. Wenn die durch den gewaltigen Sturm im November verwüsteten Wälder zwischen Harz und Küste nicht in Kürze aufgeräumt würden, drohe bei

einem Niederschlagsdefizit in den Monaten April/Mai ein Inferno riesiger Flächenbrände. Hierdurch seien nicht nur ganze Landschaften mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt gefährdet, sondern auch Einzelhöfe, Wochenendhäuser, ganze Ortschaften und das menschliche Leben.

Nach Auffassung des Deutschen Forstwirtschaftsrates

kann nur eine rechtzeitige finanzielle Hilfe eine solche Katastrophe verhindern. Das Gremium weist darauf hin, daß der Ernährungsausschuß der Bundesregierung von 56 Millionen DM empfohlen habe, bürokratische Schwierigkeiten und Kompetenzstreitigkeiten durch eine rasche Beschlußfassung des Haushaltsausschusses zu vermeiden. Die Gesamtkosten für die Beseitigung der Sturmschäden werden vom Forstwirtschaftsrat auf 900 Millionen DM geschätzt.

Das Land Niedersachsen hat für den Privatwald 44 Millionen DM und für den Staatswald 56 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Luftverkehr fast wieder normal

Frankreich: Fluglotsen beenden Streik

Paris, 20. März (djd/pdp) Der Luftverkehr über Frankreich wird seit Dienstag wieder von der zivilen Flugsicherung überwacht und gesteuert. Nach einem fast vierwöchigen Streik beendeten die Flugsicherung in der Kontrolltürme zurück und auf den Flughäfen den Dienst auf. Die Flugsicherungspersonal der Republik, das von der Flugsicherung seit 26 Tagen nicht mehr eingesetzt wurde, wurde wieder in den Dienst genommen.

Über der Gegend von Nantes in Westfrankreich, die am 5. März 68 Menschenleben forderte, hatten die Flugsicherung und zivilen Flugsicherung die Kontrolle über die Luftverkehr übernommen. Die Flugsicherungspersonal der Republik, das von der Flugsicherung seit 26 Tagen nicht mehr eingesetzt wurde, wurde wieder in den Dienst genommen.

Italien sucht

Von Volp Mella

Bundespräsident Gustav Heinemann kommt im nächsten Augenblick nach Italien. Nach dem Währungsvertrag mit der EWG sucht er in der Hauptstadt Rom die Meinung der italienischen Regierung zu hören. Die Bundesregierung hat die Kommissionen der EWG, die sich in der EWG befinden, um die Meinung der italienischen Regierung zu hören. Die Bundesregierung hat die Kommissionen der EWG, die sich in der EWG befinden, um die Meinung der italienischen Regierung zu hören.

Der Kommentar

Öl und Kultur

Von H. A. Schröter

Was hat die Ölkrise mit der Kultur zu tun? Auf den ersten Blick nichts. Allenfalls die Beschränkung, am Sonntag (und demnach vielleicht auch am Sonnabend) nicht mehr mit dem eigenen Wagen zum Theater und Konzert fahren zu können, oder die Aussicht, beim „Troubadour“ kalte Füße zu bekommen, weil die Heizung auf Sparflamme geschaltet ist.

Kulturexperten sehen jedoch tiefere Zusammenhänge. Sie fragen, ob die Beschränkungen für das bevorzugte Freizeitvehikel Auto zu veränderten Freizeitgewohnheiten beitragen und ob dadurch eventuell ein neues Kulturbewußtsein wachsen kann.

Man braucht nicht der modischen Verteufelung von Konsum und Überflugsellschaft zu verfallen, um die Schattenseiten eines einseitigen Wachstumsfetischismus zu sehen. Man muß deshalb auch keineswegs ins Horn beflissener Systemveränderer stoßen, die für alle Probleme der Probatmittel der Verstaatlichung und einer bürokratisch gelenkten Planwirtschaft anrufen. Mancher von ihnen würde in der nächsten Wirklichkeit rasch das Wandern ob der vielen neuen Probleme lernen, die eine bürokratische Wirtschaftslenkung aufwirft. Mit der „gerechten Verteilung“ ist es auch nicht weit her, erst recht nicht, wenn nur der Mangel zu verwalten ist. Die ältere Generation verfügt über genügend einschlägige Erfahrungen.

Forsch über Konsumverzicht reden und mit dem Mangel leben sind zwei verschiedene Schuhe. Wenn die Energiekrise über einen längeren Zeitraum anhält - und vieles deutet darauf hin -, werden wir uns jedoch wohl über übel an zusätzliche Einschränkungen gewöhnen müssen. Zeiten wirtschaftlicher Not sind aber immer zugleich Perioden verstärkter Kulturaktivität gewesen. Eine seltsame Dialektik, die von der Geschichte bestätigt wird. In den 20er Jahren

ebenso wie nach dem letzten Kriege, wo man bereitwillig knappe Briketts als zusätzlichen Obolus für eine Theateraufführung opferte und kein Kulturveranstalter über mangelnden Besuch zu klagen hatte.

Auch im Ostblock steht das starke kulturelle Interesse nach Meinung von Experten in einem offensichtlichen Zusammenhang mit der beschränkten Konsumsituation und mangelnden Mobilität. Auch dort hat man die Erfahrung gemacht, daß schon bei relativ bescheidenem Wohlstandswachstum von diesem Interesse einiges abbröckelt.

Also hätten jene recht, die in der Bundesrepublik bei einem weiteren Absinken des allgemeinen Lebensstandards einen neuen Kulturfrühling prognostizieren? Man sollte nicht zu optimistisch sein. Ebenso könnten die Einschränkungen der Mobilität und die Verteuerung zunächst einmal zu einem weiteren Absinken des Theater- und Konzertbesuches führen.

Andererseits wird sich jeder, der am Wochenende nicht mehr mit dem eigenen Wagen durch die Gegend fahren kann, nach neuen Erlebnismöglichkeiten umsehen. Eine Umstellung in der Freizeitgewohnheiten ist unumgänglich. Das permanente Fernsehen ist kein ausreichendes Äquivalent, zumal seit einiger Zeit eine zunehmende Fernsehsmüdigkeit in der Bundesrepublik festzustellen ist.

So wird sicherlich mancher wieder Zeit finden, ein Buch zu lesen, Schallplatten zu hören, häufiger als bisher einen Theater-, Konzert- oder Museumsbesuch einzukalkulieren, selbst wenn er öffentliche Verkehrsmittel benutzen muß. Daß die Kinos bereits am ersten autofreien Sonntag wachsende Zuschauerzahlen registrieren konnten, mag ein erster Hinweis auf ein sich neu orientierendes Freizeitverhalten sein. Signal für einen verstärkten Kulturtrend ist es noch nicht.

Neue Osnabrücker Zeitung vom 01.12.1973

